

Virtuelle Exerziten

Pater Nicolás Schwizer

Nr 32 – 01. April 2008

Freude

Der Mensch kann auf Dauer nicht ohne Freude leben. Wer keine Freude pflegt, so Pater Kentenich, der Gründer der Schönstatt-Bewegung, verdirbt seinen Charakter bis ins Mark.

Eine menschliche Natur ohne Freude ist eine kranke Natur. Franz von Sales sagt: "Ein Heiliger, der traurig ist, ist ein trauriger Heiliger." Bei den Mönchen des 4. Jahrhunderts hieß es: Wer traurig ist, ist vom Teufel besessen. Und darum wurden die traurigen Mönche schwer gezüchtigt.

Pater Kentenich sagte auch, wer den Menschen keine Freude bringe, treibe sie direkt in die Arme des Teufels.

Bevor jemand heiliggesprochen wird, wird sein heroischer Grad der Freude untersucht: Hat er oder sie eine frohe Natur gehabt? War er, sie ein froher Heiliger?

Wenn wir wirkliche Freudenmeister sein wollen, müssen wir zwei Aufgaben lösen:

Erste Aufgabe: Wir müssen alles Gute, das Gott uns schenkt, bewusst als Geschenk annehmen.

Weg mit den Selbstverständlichkeiten! Nichts in der Welt ist selbstverständlich. Ist es etwa selbstverständlich, dass wir genug zu essen haben? Ist es selbstverständlich, dass wir eine eigene Wohnung, eine gute Familie haben? Ist es selbstverständlich, dass wir Christen sind, dass die Gottesmutter uns in diese oder jene Gemeinschaft oder Pfarrei gerufen hat? So müssen wir über alle Gaben denken, die Gott uns schenkt, jeden Tag neu.

Es ist klar, dass der Tag zwischen zwei Nächten liegt. Und der Melancholiker denkt, während er die Freuden des Tages genießt, noch an die Leiden von gestern und leidet schon an denen von morgen. Doch wir können auch anders herum denken, dass die Nacht zwischen zwei Tagen liegt. Das Ziel muss immer sein, dass wir Freudenmeister werden.

Zweite Aufgabe: Wir müssen die Gaben Gottes annehmen als einen Liebesruf und unsere Liebesantwort geben. Da rät Pater Kentenich, dass wir es machen wie die Hühner. Was macht das Huhn, wenn es frisst oder trinkt?

Es senkt den Kopf, hebt den Kopf, senkt den Kopf. So müssen wir es auch machen: alles betrachten mit einem Blick nach oben, indem wir das Herz erheben zu Gott.

Vorbilder: Ich bin sicher, wir alle möchten gern diese Haltung der immerwährenden Freude erobern. Da tun Vorbilder gut.

Der große Freudenmeister ist *Jesus Christus*. In seinen Abschiedsreden sagt er seinen Aposteln: Ich habe euch dies alles gesagt, damit meine Freude in euch sei und damit eure Freude vollkommen sei.

Eine andere Freudenmeisterin in den Evangelien ist *Maria*. Im Magnificat entdecken wir einen Ausdruck ihrer Freude und ihres inneren Jubels: Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt in Gott, meinem Retter. Sie zeigt uns, wie unsere Freude sein soll: aus dem Inneren kommend. Freude und Staunen über das, was Gott in uns und durch uns getan hat.

Ein echter Freudenmeister war *auch Pater Kentenich*. Wir wissen, dass sein Leben von Freude geprägt war, weil er der Quelle der Freude, Gott, tief verbunden war. Er hatte viele der Züge, die helfen, Freude zu pflegen, in tiefer Weise ausgeprägt: Er konnte staunen, stand mit Ehrfurcht und Zuneigung vor den Dingen und Ereignissen, besonders aber vor den Menschen. Er konnte sich an der Originalität der Einzelnen freuen. Er konnte Kind sein mit den Kindern, dumm mit den Dummen, weise mit den Weisen. Er konnte sich an Kleinigkeiten freuen, an den kleinen Dingen des täglichen Lebens. Er entdeckte darin das Gute, das Positive, das Witzige. Er konnte herzlich lachen.

Mit einem Wort: Er war einer dieser Menschen, die den wahren Geschmack des Lebens verkostete.

Fragen zum Weiterdenken

1. Vermittle ich anderen Freude?
2. Lache ich oft?
3. Welche Bibelstellen über die Freude Jesu kenne ich?

Abonnement, Kommentare, Adressänderungen an:
pn.reflexiones@gmail.com